



*Cage*, 2019, courtesy of the artists & Christine König Galerie  
Foto: Ludger Paffrath

## Gabriele Fulterer & Christine Scherrer

### *Darkroom*

8. Februar – 31. März 2019

Das „Kabinett“ des Salzburger Kunstvereins, seines direkten Zugangs, seiner Fenster entledigt – ein lichtloser, verschachtelt zugänglicher, dunkler Raum, dessen alte, schwer-balkige Holzdecke die düstere, enge Atmosphäre noch verstärkt. Ein „Kabinett“, eine „Kammer“, die ihre anonyme Intensität offenbart: ein Alu-/Stahlkäfig, dessen Verstrebenen von Industriezurren zusammengespannt werden, hängt mitten im Raum von der Decke. Einzig von UV-Licht bestrahlt, bewegt sich der *cage* im Grenzbereich zwischen Malerei und Skulptur. Fluoreszierend lässt sich ein überdimensionales Objekt imaginieren, bzw. ein abstraktes Gebilde ausmachen, das einem „Dark-Room-Ensemble“ entliehen sein könnte.

Gabriele Fulterer (\*1967, Mürzzuschlag) / Christine Scherrer (\*1967, Salzburg) sind seit 2007 als Künstlerinnen-Duo tätig und leben und arbeiten in Wien.

[www.fulterer-scherrer.com](http://www.fulterer-scherrer.com)

## **Gabriele Fulterer & Christine Scherrer. Darkroom**

*Text von Séamus Kealy*

Gabriele Fulterer und Christine Scherrer sind ein Wiener Künstlerinnenduo. Seit 2007 arbeiten sie an interdisziplinären, immersiven und performativen Arbeiten mit Skulpturen, Zeichnungen, Malerei und Stickerei. Für den Salzburger Kunstverein haben die Künstlerinnen eine neue Installation mit dem Titel *Darkroom* kreiert. Beim Eintritt in die Ausstellung trifft man auf eine große Wandzeichnung. Als Nachbildung einer Skizze des Rückens von *Martina*, einer Schwester einer der Künstlerinnen, schafft die Zweideutigkeit der Skizze in Form und Geste eine Art offenen Rahmen für das, was uns drinnen erwartet.

Man befindet nach dem Eintritt, dass das Kabinett eher eine Kammer als ein Ausstellungsort ist. Das Licht und Atmosphäre ähneln einem kleinen, verlassenen Rave oder einem leeren Sex Club. Von der Decke hängt ein großer Käfig aus Aluminium und Stahl, dessen Querstreben von Industriezurren zusammengehalten werden. Von ultraviolettem Schwarzlicht beleuchtet, schwebt der Käfig in einer Grauzone zwischen Malerei, Skulptur und den vielen Assoziationen, die er hervorruft. Form und Farbe des Käfigs beziehen sich auf die Geschichte der modernen Malerei, insbesondere auf die farbenfrohen Perioden des abstrakten Expressionismus der Nachkriegszeit. Die Rahmen des Käfigs scheinen selbst akkurate Nachbildungen der Rahmen, die man für Leinwände großformatiger Gemälde verwendet. Die Gesamtstruktur erinnert auch an Untergrundaktivitäten, z.B. Bondage oder gar S+M. Die Künstlerinnen arbeiten häufig zu Themen der Sexualität, Identität und Gender; Konzepte, die selbst in ihren Arbeiten zwischen unterschiedlichen Positionen und Konstruktionen fluktuieren. Hier kollidieren diese Themen wieder in einer Kombination aus „freundlichem Modernismus“ (der Käfig und seine Ästhetik) und „Gegenkultur“. Der Effekt ist ein spielerischer, die Kämpfe von Bedeutung und Theorie, die die Festlegung von Sprache und Begriffen für eine formale Analyse des z. B. Expressionismus mit sich bringen, bleiben jedoch bewusst. Der berühmte Kunstkritiker Clement Greenberg schrieb ausführlich über die abstrakte expressionistische Malerei der Nachkriegszeit, wobei er Begriffe wie „Kitsch“ ausarbeitete und verfeinerte, Theorien zur „bildlichen Flachheit“ entwickelte oder Konzepte wie die „Gesamtfläche der Farbe“ oder den „optischen Raum“ erfand. Auch wenn diese Ausstellung Schlüsselbegriffe der Malereigeschichte neu beleuchtet, beruht sie auf einer aktiven Ambivalenz und spielerischem Widerstand gegen Bedeutung. Während Greenberg postulierte, abstrakte Kunst müsse Widerstand gegen das Eindringen von Politik und Kommerz in die Kunst leisten (worin sie ultimativ und dauerhaft versagte) und sich stattdessen als größerer Avantgardismus entfalten, der sich für ihn innerhalb der Tradition, als fortwährender Kanon, entwickelte, untergräbt die Ausstellung *Darkroom* spielerisch viele dieser hochintellektuellen, großen Assoziationen, die historisch zum abstrakten Expressionismus gehören. Zu diesen Assoziationen gehören auch die Bezugsrahmen, die diese Künstler und ihre Unterstützer postulierten, und natürlich die naive Reinheit der Kunsttheorie, die sie heroisierte, ihre patriarchale Dominanz (da sie hauptsächlich von weißen amerikanischen Männern geschaffen wurde und oft dauerhaft in großen Institutionen aufgenommen wurde, seien es Museen oder New Yorker Galerien) und ihre fortwährende Instrumentalisierung für und innerhalb eines größeren, gar internationalen soziopolitischen Rahmens.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> In seinem Buch *How New York Stole the Idea of Modern Art* argumentiert Serge Guilbaut, dass abstrakte Malerei von einem größeren System des US-Imperialismus unterstützt und instrumentalisiert wurde, von den New Yorker Galerien und den mit ihnen assoziierten Persönlichkeiten bis zu einer langen Reihe von amerikanischen Museen, Kunstkritikern, der US-Regierung und der CIA, die damit eine Gesamtstrategie der Weltherrschaft der USA verfolgten.

Scherrer und Fulterer, die im Gespräch die Angewohnheit haben, gegenseitig ihre Sätze zu beenden, befassen sich ebenfalls auf einer formellen Ebene mit ihren Arbeiten, die jedoch dazu dient, „an Ideen zu arbeiten, aber keine Lösungen anzubieten,“ wie sie selbst sagen. Somit sind Anspielungen auf die Rave-Kultur, Bondage oder offene oder nicht-binäre Sexualität in Kombination mit der Bildsprache der abstrakten Malerei der Nachkriegszeit insgesamt eine leichtfüßige, spielerische, aber nicht unsanfte Zurückweisung genau der kunsthistorischen Kanons, die in dieser Arbeit direkt in Besitz genommen werden. Die Künstlerinnen positionieren sich hier nicht in Opposition gegen etwas; sie sehen nur keine Notwendigkeit, unnötige Lasten zu tragen, die sie für sich selbst überflüssig finden. Man könnte argumentieren, dass dies ein Ausdruck der offenen künstlerischen Freiheit ist, die in der dualistischen Entwicklung und gemeinsamen Produktion und öffentlichen Rezeption ihrer Kunstwerke angelegt ist.

So wird ihre kommende Frühjahrsausstellung im Künstlerhaus Palais Thurn und Taxis in Bregenz den Titel *Hard Core* tragen und aus 25 „Bondage-Gemälden“ bestehen, darunter auch Wandzeichnungen. Bei der Herstellung ihrer Arbeiten bedienen sie sich jeglicher Ästhetik und Werkzeuge, die ihnen ein- und gefallen – seien es Bondage (die Riemen) oder Elemente des Fetischismus in Form eines hängenden Käfigs (der Dominanz, Folter oder sadomasochistischen Aktivitäten dienen könnte) in dieser Ausstellung. Eine unangenehme Spannung wohnt offen einer insgesamt spielerischen Ambivalenz inne, die sich – und dies ist entscheidend – der Kunstgeschichte bewusst ist, aber nicht an ihre Begriffe gebunden ist.

#### Werkliste

*Untitled*, 2019

Acryl auf Wand

300 × 50 cm

*Cage*, 2019

Fluoreszierendes Acryl / fluoreszierende Industriegurten auf Alurahmen

209 × 109 × 109 cm

*Alle Arbeiten courtesy of the artists & Christine König Galerie*

#### Weitere Informationen & Fotomaterial:

Michaela Lederer, Kommunikation & kuratorische Assistenz,

Kontakt: lederer@salzburger-kunstverein.at, +43 662 842294-15

**Salzburger Kunstverein**, Künstlerhaus, Hellbrunner Straße 3

5020 Salzburg, Tel.: +43 662 842294 0

www.salzburger-kunstverein.at

Öffnungszeiten Ausstellung: Di-So 12-19 Uhr

Öffnungszeiten Café Cult: Mo-Fr 11-23 Uhr